

Trotz des nach wie vor sehr beschränkten Ankaufsetats in Höhe von DM 40 000 konnten die Bestände des Museums bedeutend erweitert werden. Vor allem zu nennen ist hier die Schenkung der Familie Borgers, Hagen, die dem Museum im letzten Jahr ihre Emil-Schumacher-Sammlung vermachte, insgesamt etwa 20 Arbeiten aus den Jahren bis 1960. Das Frühwerk dieses Künstlers ist damit in Hagen reich dokumentiert.

Aus Mitteln der Stiftung Berg und mit einer Zuwendung der Stiftung »Kunst und Kultur« konnte in diesem Jahr ein nicht nur für Hagen bedeutender Ankauf getätigt werden: Das ehemalige Fremdenzimmer des Hohenhofs – Bett, Schrank, Waschkommode und Paravent –, um 1898 von Henry van de Velde entworfen, wird nun bald wieder an seinem alten Platz besichtigt werden können. Der Hohenhof, seit 1989 eine Abteilung des Karl Ernst Osthaus-Museums, kann so seinen Rang als eines der am besten erhaltenen Beispiele für das anspruchsvolle Werk des belgischen Künstlers und Architekten behaupten. Ihm wird in der zweiten Hälfte des kommenden Jahres eine große Werkschau eingerichtet, die in Hagen und fünf weiteren europäischen Städten zu sehen sein wird.

Mit dem Ankauf zweier großer holographischer Arbeiten: *Threshold of a Singularity – a memorial* (Abb. 1), 1989 von der kalifornischen Künstlerin Sally Weber entwickelt, und *Two fold*, einer für das Karl Ernst Osthaus-Museum konzipierten Installation (1986/1990) des niederländisch-amerikanischen Künstlers Rudie Berkhout, konnte der neu begonnene Sammlungsschwerpunkt Rechnergestützte Kunst / Neue Medien Dank einer Zuwendung des Kultusministers weiter ausgebaut werden. Daneben wurden aus Ausstellungen des Hauses Arbeiten von Rudi Vombek, Werner Nöfer, Michael Badura und Wolfgang Stiller angekauft.

1991 wurden die Mittel auf den Ankauf einer größeren Arbeit konzentriert: der Sammlung *natural relations* (Abb. 2) des niederländischen Künstlers Herman de Vries, dem in Hagen 1989 eine große Einzelausstellung gewidmet wurde, die anschließend in Silkeborg und Arnheim zu sehen war. Auch diese Anschaffung war nur mit einem Zuschuß möglich, den das Kultusministerium gewährte. Mit Ankauf der Arbeit von de Vries wird ein weiterer neuer Sammlungsschwerpunkt des Karl Ernst Osthaus-Museums eröffnet, der unter dem Titel »natural relations« die künstlerische Auseinandersetzung mit dem Verhältnis Mensch/Natur zum Thema hat. Die Arbeit von Herman de Vries hat dabei grundlegenden Charakter und wird als Ausgangs- und Bezugspunkt für einschlägige Bemühungen fungieren.



Abb. 1 Sally Weber, *Threshold of a Singularity – A memorial*, 1989. Wasser-Installation, Refraktionshologramm, Stahl, Installation im Karl Ernst Osthaus-Museum

Herman de Vries hat – anders als viele seiner Künstlerkollegen – »zero« nicht als eine lediglich formal interessante Errungenschaft verstanden (und wieder aufgeben), sondern als erkenntnistheoretische Position ernstgenommen und zur Grundlage gemacht für einen abenteuerlich anmutenden, doch sehr überlegten Sprung aus unserer Kultur. Seit seiner Einsicht funktionalisiert de Vries nicht länger die Wirklichkeit für die Produktion von Kunst oder Wissenschaft, sondern ordnet künstlerisches wie wissenschaftliches Arbeiten (»bilden«) der Aufgabe unter, Natur = Wirklichkeit als sie selbst zur Geltung zu bringen.

Mit diesem Ansatz hat Herman de Vries das Feld der künstlerischen Avantgarde verlassen und stellt sie sanft, doch nachdrücklich in seinem »200 Quadrat-kilometer großen Atelier« in Frage. In seiner Haltung

ist de vries nur mit Marcel Duchamp zu vergleichen. Doch setzt er sich, anders als dieser, nicht mit Konventionen innerhalb unserer Kultur auseinander, sondern mit Kultur als Konvention, als verdinglichte Form des Umgangs mit der natürlichen Wirklichkeit. Und anders als Duchamp zielt de vries' Arbeit nicht auf eine Errettung der Funktion von Kunst und Künstler unter den Bedingungen der industrialisierten Gesellschaft; vielmehr gilt seine Anstrengung der Errettung des Bewußtseins, daß es eine Wirklichkeit gibt, die unabhängig davon besteht, ob sie von uns verstanden wird und bearbeitet werden kann, und die für uns gültig, ja, mehr noch: verbindlich ist. Um dieses Ziel zu erreichen, ist herman de vries im Prinzip jedes geeignete Mittel recht, und es spielt für ihn keine Rolle, ob seine Arbeitsmittel und Methoden wissenschaftlicher oder künstlerischer Provenienz sind. So entwickelte herman de vries keinen eigenen künstlerischen Stil, sondern übernahm einige einfache Arbeitsmethoden, die allerdings sowohl im künstlerischen wie wissenschaftlichen Bereich Anwendung finden und Gültigkeit haben: das Sammeln, Trocknen, Pressen, Reiben und Ordnen von vorgefundenen Materialien. Konnte er auf diese Weise bereits die Grenze zwischen Wissenschaft und Kunst öffnen, so wurde deren gemeinsame Basis erst recht betont durch die unkonventionell-unmittelbare Anwendung ihrer Instrumentarien. So arbeitet de vries zum Beispiel wie ein Wissenschaftler, wenn er 16 Blätter von einem Ahornbäumchen pflückt, nebeneinander ausbreitet und morphologisch untersucht; doch entfaltet er dabei – ganz Künstler – die Vielfalt und Unterschiedlichkeit seiner Betrachtungsgegenstände – und macht damit ›normale‹ Wissenschaft, die in der Regel auf das Auffinden gemeinsamer Merkmale zielt,

Abb. 2 herman de vries, natural relations, Detail aus der Ausstellung im Karl Ernst Osthaus-Museum 1989

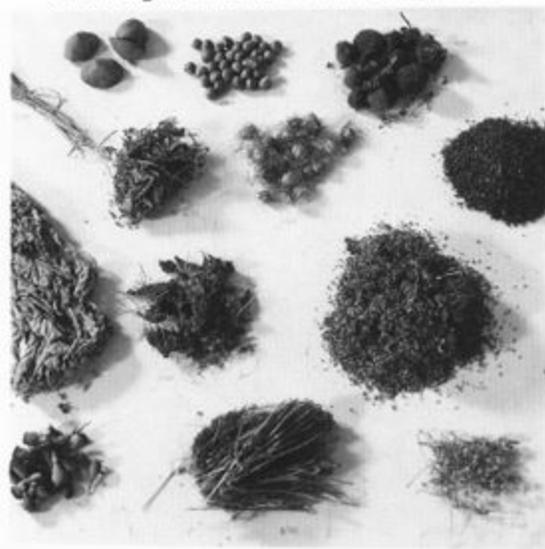


Abb. 3 Sigrid Sigurdsson, Vor der Stille, 1989ff., zwei Regale, 400 x 260 x 50 cm, mit je 72 Buchobjekten, Tisch, Ausschnitt aus der Installation im Karl Ernst Osthaus-Museum 1991

unmöglich. Als Ergebnis einer solchen Handlung kann man die Ahornblätter nicht mehr als bloß stumme, nichtssagende Stücke Natur und nicht mehr als bloße Belegstücke für das Linné'sche Klassifikationssystem sehen, sondern kommt nicht umhin, an ihnen zu erkennen, daß es Blätter gibt, die alle vom Ahorn stammen, doch daß sich nicht zwei gleiche Ahornblätter finden lassen. So fangen die von de vries ›bearbeiteten‹ Ahornblätter an, gewohnte Wahrnehmungsstile zu konterkarieren: Konkret betrachtet offenbart sich in ihnen ein Prinzip, der Plan, den sie gemeinsam haben, doch entspricht kein Blatt exakt dem Prinzip, und so bleibt dessen Charakter als Ideal erfahrbar.

Es ist in diesem Zusammenhang von Bedeutung, daß de vries' Arbeit auf das Schaffen neuen Wissens zielt oder zumindest auf den Erhalt von verschüttetem oder vergessenem Wissen. In dieser Zielsetzung unterscheidet sich de vries von den Interessen der meisten Künstler und ist dem Wissenschaftler ähnlich. Andererseits hat de vries kaum etwas mit Wissenschaftlern gemein, denn er geht radikal subjektiv vor und hält wissenschaftlich-objektivierendes Procedere für un-

verbindlich. Doch steht die Subjektivierung wissenschaftlicher Arbeit bei de vries nicht im Dienst eines Selbstverwirklichungsinteresses. Sie resultiert vielmehr aus der Einsicht, daß wir die Welt sind, die wir erkennen können.

Auf dieser Einsicht basiert das Projekt *natural relations*, das herman de vries seit etwa acht Jahren betreibt und daß in *mind moving*, einer Sammlung von ca. 60 Pflanzen (1984) seine erste Konkretion erfuhr. *natural relations* ist der Versuch, durch unsere Kultur hindurch auf ursprüngliche Beziehungen zur Natur zurückzugreifen, auf uns selbst also als Natur.

*natural relations* ist eine Sammlung von rund 2000 Pflanzen oder Pflanzenteilen, denen eine heilende oder geistbewegende Wirkung zugeschrieben wird. Allerdings zeigt de vries diese Pflanzen nicht wie ein Wissenschaftler vor, sondern präsentiert sie als Teile eines großen Bildes; als Teile, die er mehr oder weniger zufällig gefunden und untersucht hat – so zufällig wie die Blätter, die auf das Brett fielen, das er in ein Waldstück bei Eschenau gelegt hatte. Und wie jedes Blatt, das zufällig fiel, dort fixiert wurde, wohin es fiel und damit ein besonderes wurde, wiewohl es auch ein anderes Blatt hätte sein können, wie also jedes Blatt, das fixiert wurde, konkret dieses und zugleich alle anderen ist, so stehen die in *natural relations* gesammelten und vorgezeigten Pflanzenproben konkret, als

diese Pflanzen, für alle Pflanzen ein und – darüber hinaus durch die ‚Bearbeitung‘ von de vries – für das konkrete wie konkret mögliche Wissen über deren Wirkung auf uns, die Menschen. *natural relations* ist nur vordergründig eine große Pflanzensammlung. In der Anschauung wird *natural relations* zu einer Art Urwald von Sinneseindrücken, Informationen, Wissensbeständen und Kulturformen, eine konkrete natürliche Beziehung, die darin ein Bild aller bestehenden und möglichen *natural relations* ist.

Dieses Wissen ist in einem 750 Seiten starken Katalog-Buch niedergelegt, das – vom Karl Ernst Osthaus-Museum herausgegeben – 1989 anlässlich der Ausstellung im Verlag für moderne Kunst Nürnberg erschien.

Abschließend sei erwähnt, daß die Bestände des Museums seit 1989 durch eine Dauerleihgabe der Hamburger Künstlerin Sigrid Sigurdsson bereichert werden: Ihre Arbeit *Vor der Stille* (Abb. 3) umfaßt einen Raum mit zwei wandhohen Regalen, in denen nunmehr 144 Bücher und Buchobjekte gelagert sind, die dokumentarisches Material und künstlerische Arbeiten enthalten. Thema der Arbeit ist das kollektive Gedächtnis, Erinnern und Vergessen als sozialer Prozeß. Ein Teil dieser Arbeit soll im nächsten Jahr angekauft werden.

Michael Fehr